



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:20 Uhr und endet am Samstag um 17:34 Uhr

ויחי



Der letzte Segen Jakobs

1. Mose 47:28 – 50:26 (Chumasch Schma Kolenu – S. 258)

Bevor Jakob stirbt, bittet er Joseph zu schwören, dass er ihn im Heiligen Land begraben wird. Jakob segnet Josephs Söhne Menasse und Ephraim, sodass auch sie zu Stammvätern des Volkes Israel werden. Jakob segnet alle seine Söhne und offenbart jedem seine Rolle: Juda wird Herrscher, Gesetzgeber und Könige hervorbringen. Vom Stamm Levi werden Priester, von Issachar Gelehrte, von Zebulun Seefahrer, von Simeon Lehrer, von Gad Soldaten, von Dan Richter und von Ascher Olivenbauern hervorgehen.

Ruben wird ermahnt, da er das Eheleben seines Vaters durcheinandergebracht hat. Simeon und Levi werden wegen des Massakers in Schechem und der Verschwörung gegen Joseph gerügt. Naftali wird die Behändigkeit eines Rehs zugeschrieben, Benjamin wird mit der Wildheit eines Wolfes und Joseph mit Schönheit und Fruchtbarkeit gesegnet.

Eine große Beerdigungsprozession begleitet Jakob auf seiner letzten Reise ins Heiligen Land, wo er in der Machpela-Höhle in Hebron begraben wird. Bevor Joseph im Alter von 110 Jahren stirbt, weist er an, dass auch sein Leichnam im Heiligen Land begraben werden soll – das passiert aber erst viele Jahre später, nach dem Auszug aus Ägypten.

Vor seinem Ableben vermittelt Joseph den Kindern Israels seinen Vermächtnis, von dem sie in den kommenden schwierigen Jahren Hoffnung und Glauben schöpfen werden: »G-tt wird sich sicherlich an euch erinnern und euch aus diesem Land zu dem Land bringen, das Er Abraham, Isaak und Jakob versprach!«



*Jacob zegent de zonen van Jozef (»Jakob segnet die Söhne Josephs«)
von Rembrandt Harmenszoon van Rijn (1606–1669)*

Haftara

König David und sein Sohn

1. Kö. 2:1–12

(Schma Kolenu – S. 268)

In der Haftara dieser Woche richtet König David seine letzten Worte an seinen Sohn und Nachfolger Salomon. Das ist die Verbindung zum Toraabschnitt dieser Woche, in dem Jakob Worte des Abschieds und letzte Anweisungen zu seinen Söhnen spricht. König David ermuntert Salomon, stark zu sein und in seinem Glauben an G-tt unerschütterlich zu bleiben. Dadurch wird er in all seinen Unterfangen erfolgreich sein. Außerdem wird so die Davidische Dynastie gesichert. Dann gibt David seinem Sohn einige taktische Anweisungen hinsichtlich verschiedener Menschen, die entweder Belohnung oder Bestrafung wegen ihres Verhaltens unter Davids Herrschaft verdienten.

Am Ende der Haftara stirbt David. Er wird in der Davidsstadt begraben. König Salomon übernimmt seines Vaters Thron. Seine Herrschaft wird fest etabliert.

(Angelehnt an Juedische.info)

WUSSTEN SIE?

Offen, geschlossen



Zwei Arten: Jeder Wochenabschnitt der Tora gehört in eine von zwei Kategorien: Entweder ist es eine *Parascha Petucha* («Offener Abschnitt») oder eine *Parascha Setuma* («Geschlossener Abschnitt»). Was ist der Unterschied zwischen den beiden?



Offen: Eine offene *Parascha* beginnt am Zeilenanfang und weist eine längere Pause als eine geschlossene *Parascha* auf. Der Abstand zur vorherigen *Parascha* beträgt mindestens neun Buchstaben.



Geschlossen: Eine geschlossene *Parascha* beginnt in der Regel mitten in einer Zeile. Der Abstand zur vorherigen *Parascha* beträgt ebenfalls mindestens neun Buchstaben. Reicht dieser Abstand nicht aus, um das erste Wort der *Parascha* in derselben Zeile zu schreiben, beginnt die *Parascha* in einer neuen Zeile, etwas nach dem Zeilenanfang.



Ohne Lücke: Unser Wochenabschnitt *Wajechi* ist die einzige *Parascha*, die mitten in einer Zeile und ohne großen Abstand direkt nach der letzten *Parascha* beginnt. Es gibt hierfür zwei Erklärungen: 1. Es symbolisiert, dass nach dem Tod Jakobs die Israeliten blind gegenüber ihrer allmählichen Versklavung wurden; 2. Jakobs Prophezeiungskraft wurde ihm entzogen, so dass er seinen Söhnen keine Voraussagen machen konnte.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Bryan Weisz

Herkunft zählt

In unserem Wochenabschnitt hören wir von der Bedeutung von Segnungen und deren Auswirkungen auf nachfolgende Generationen. In den letzten Tagen seines Lebens segnete Jakob seine Kinder und Enkelkinder. Der Segen, den er seinen Enkeln Menasche und Ephraim gab, wurde zu einem Symbol jüdischer Kontinuität und zu einem der Überlebensgeheimnisse des jüdischen Volkes. Die beiden Söhne Josephs saßen vor Jakob: Menasche zu seiner Rechten, Ephraim zu seiner Linken. Jakob greift hinüber und besteht darauf, seine rechte Hand auf Ephraims Kopf zu legen, anstatt auf Menasches. Joseph versucht, Jakob davon abzubringen, und erinnert ihn daran, dass Menasche der ältere der beiden Brüder ist und er deshalb den Segen von Jakobs rechter Hand erhalten sollte. Warum war es so wichtig, dass Ephraim den Segen auf diese Weise erhielt? Was symbolisierte dies? Um auf einer tieferen Ebene zu verstehen, warum sich Jakob entschied, den Segen auf diese Weise zu geben, müssen wir uns mit der Bedeutung der Namen Menasche und Ephraim befassen.

Joseph hatte seinen Sohn Menasche genannt, »...denn G-tt hat mich vergessen lassen all mein Unglück und das ganze Haus meines Vaters«. Der Ewige hatte Joseph geholfen, die Qual und das Elend, die er als Opfer des Missbrauchs seiner Brüder erlebt hatte, aus seiner Erinnerung zu verdrängen. Erst danach konnte es ihm gelingen, in Ägypten ein anerkannter und starker Mann zu werden. Der Name Ephraim bedeutet »Der Ewige hat mich fruchtbar gemacht im Land meiner Unterdrückung«. Indem Joseph seinem Sohn diesen Namen gab, erkannte er an, dass Haschem ihn in Ägypten wachsen und gedeihen ließ. Beide Namen spiegeln die Dankbarkeit Josephs für seinen Zustand in Ägypten zum Zeitpunkt der Geburt seiner beiden Söhne wider, jedoch aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Der Name Menasche steht im Kontrast zur großen Macht, die Joseph in Ägypten genoss, nachdem er den Schmerz seiner Vergangenheit überwunden und vergessen hatte.

Jakob konzentrierte sich bei seinem Segen auf den Namen Ephraim, weil er davon ausging, dass Juden, wenn sie überleben und gedeihen wollen, nicht, wie es der Name Menasche nahelegt, die Vergangenheit vergessen dürfen. Jakob glaubte, wenn seine Nachkommen fruchtbar sein sollen, sie wie Ephraim sein müssten und sich mit ihren Wurzeln, ihrer Vergangenheit und ihrem Heimatland verbinden, deshalb wollte er zuerst Ephraim segnen.

Jakob setzte sich seinem Sohn Joseph gegenüber durch, und seine rechte Hand legte sich auf Ephraims Kopf. Dieser Austausch zwischen Jakob und Joseph spiegelt unterschiedliche Perspektiven wider, wie wir die Vergangenheit betrachten können.

Joseph verstand: Wenn wir vorankommen wollen, dürfen wir uns nicht vom Schmerz und der Angst der Vergangenheit belasten lassen. Wir müssen etwas von diesem Schmerz vergessen, um eine optimistische Zukunft haben zu können. Das ist der einzige Weg. Jakob sagt: Nein, wir müssen uns mit unseren Wurzeln verbinden. Auch wenn es Dinge gibt, an die wir uns nur ungern erinnern, müssen wir uns mit unserer Heimat, unserem Erbe und unseren Menschen verbinden.

In vielerlei Hinsicht hatte Joseph die schwierigen Erlebnisse der Vergangenheit natürlich nicht ganz vergessen. Er konnte sich noch an all die Trauer und den Schmerz darüber erinnern, wie seine Brüder ihn behandelt hatten. Aber er ließ nicht zu, dass diese Gefühle ihn beherrschten oder sein Leben beeinflussten.

Der in Frankfurt geborene Rabbiner und *Dajan* (Vorsitzender eines rabbinischen Gerichtshofs, *Beit Din*) **Chanoch Ehrentreu** (1932–2022) hatte Deutschland als kleines Kind kurz nach der Pogromnacht verlassen müssen. Doch trotz der bösen Erinnerungen daran vergaß er sein Geburtsland nie. Er wuchs während des Krieges in England auf und hielt an den großen Traditionen seines berühmten Großvaters fest. In vielerlei Hinsicht ist zu sehen, dass er wie Joseph schwierige Erinnerungen nicht in sein Leben einfließen ließ. Als *Dajan* des Londoner *Beit Din* errang er eine sehr hohe Position. Doch er vergaß nicht, woher er kam, und zeigte in seinen letzten Lebensjahren einen unübertroffenen Einsatz für die Erneuerung jüdischen Lebens in seinem Geburtsland. Er war Leiter des Europäischen *Beit Din*, aber auch Dekan des Berliner Rabbinerseminars. In den Tagen kurz vor seinem Tod wurden fünf Rabbiner, die er persönlich unterrichtet hatte, in Hannover ordiniert. Ich war einer von ihnen. Die Tradition, die er von seiner Familie erhalten hatte, konnte er in einer ununterbrochenen Kette weitergeben, sodass sie bei den neuen Rabbinern erhalten bleibt. Er vergaß nie seine Vergangenheit und war deshalb in der Lage, eine optimistische Zukunft für die Juden in Deutschland aufzubauen, genau wie Jakob es sich vorgestellt hatte, als er Ephraim und nicht Menasche zuerst segnete. Er meinte, wenn Juden erfolgreich sein wollten, müssen sie sich mit ihrem Erbe verbinden. Er war das Glied in der Kette, die eine schwere Vergangenheit mit einer optimistischen Zukunft verband. Das war sein Segen für uns und bedeutet, dass die jüdische Gemeinde in Deutschland hoffnungsvoll in eine Zukunft blicken kann, die in den Traditionen der Vergangenheit verwurzelt ist.

(Aus der *Jüdischen Allgemeinen*)



Wer ist reich?

»Wer ist reich? Der mit seinem Teil vergnügt ist, denn es ist gesagt: Deiner Hände Mühen, wenn du das genießt, dein ist dann aller Heilesfortschritt und Gutes ist dein (Ps. 128:2)«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 1, 3. Teil)

Das Streben nach Genüssen hat in der Sättigung und Befriedigung seine Grenze. Das Streben nach Genussmitteln, nach Geld, das nicht an sich Genuss gewährt, sondern nur künftige Genüsse ermöglicht, ist daher seiner Natur nach nicht begrenzt, kennt keine Sättigung, und leicht wächst die Sucht nach immer größerem Besitz



dargestalt, dass das Entbehren dessen, was einer nicht hat, ihm die Freude an dem verkürzt, was er bereits hat. Und doch ist diese Freude an dem Seinigen, die Zufriedenheit mit seinem Lose das einzige Glück, der einzige Schatz, und ein unzufriedener Reicher ist arm inmitten aller seiner Reichtümer.

Das sicherste Mittel, nicht nur reich zu werden, sondern reich zu sein, ist daher die Beschränkung seiner Wünsche auf das bescheidene Maß des Notwendigen und Erreichbaren, ganz vor allem sich freuen zu lernen mit jedem von G-tt Beschienenen, als dem ihm von G-tt zuerkannten Teil, damit die Lösung seiner Pflichtaufgabe zu erstreben.

Dieses Pflichtbewusstsein vermag einem jeden Anteil einen durch nichts anderes zu ersetzenden hochbeglückenden Wert zu erteilen. Schön ist der deutsche Ausdruck reich. Reich ist, wer das erreicht hat, was er wünscht. Wünsche nicht mehr, als du hast, und du bist reich.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Koscher einkaufen!



כשר עק

Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen an folgenden Tagen geöffnet:

So., 4.1., 13–15 Uhr ♦ Di., 6.1., 17–19 Uhr
So., 11.1., 13–15 Uhr ♦ Di., 13.1., 17–19 Uhr
So., 18.1., 13–15 Uhr ♦ Di., 20.1., 17–19 Uhr

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Jankel Adler



Der jüdische Maler und Graveur **Jankel Adler** wurde 1895 in Tuszyń (heute Polen) geboren und wuchs in der Welt des chassidischen Judentums auf. 1912 begann er eine Lehre als Graveur in Belgrad. 1914 siedelte er nach Deutschland über und wohnte zunächst in Barmen, wo er an der Kunstgewerbeschule in der Malklasse bei **Gustav Wiethüchter** (1873–1946) studierte.

1918 ging Adler nach Łódź, wo er Mitbegründer der Avantgarde-Künstlergruppe *Jung Jiddisch* war. 1920 lebte er in Berlin, wo er Kontakt mit **Marc Chagall** (1887–1985) hatte. 1921 kehrte er nach Barmen zurück, wo er Mitglied der Künstlergruppe *Die Wupper* war.

1922 zog Adler nach Düsseldorf, wo er zusammen mit **Paul Klee** (1879–1940) an der Kunstakademie unterrichtete. Er beteiligte sich an den Aktivitäten der Düsseldorfer, Kölner und Berliner Avantgarde-Gruppen. 1928 erhielt er für sein Bild *Katzen* die Goldene Medaille der Ausstellung Deutsche Kunst Düsseldorf. 1929 stellte er zusammen mit **Erich Heckel** (1883–1970) in der Galerie Schames in Frankfurt aus.

1933 wurden zwei von Adlers Bildern in der ersten Femeausstellung der Nationalsozialisten *Kulturbolschewistische Bilder* in der Mannheimer Kunsthalle als »entartet« gezeigt. 1937 wurden im Rahmen der deutschlandweite konzertierten Aktion »Entartete Kunst« aus vielen Museen 27 seiner Werke beschlagnahmt. Aus der Kunsthalle Mannheim wurde sein



Gemälde *Zwei Mädchen / Mutter und Tochter* (1927, im Bild) beschlagnahmt und später verkauft. Heute liegt es in Privatbesitz.

Adler flüchtete nach Paris und fasste sein Exil als einen bewussten Kampf gegen das Naziregime in Deutschland auf. Zahlreiche Reisen führten ihn in den nächsten Jahren nach Polen, Italien, Jugoslawien, in die Tschechoslowakei, nach Rumänien und in die Sowjetunion. 1939, mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, meldete er sich freiwillig zu den polnischen Streitkräften, die in Frankreich aufgestellt wurden, und gelangte mit diesen auf dem Rückzug nach Schottland. 1941 wurde er aus gesundheitlichen Gründen aus dem Wehrdienst entlassen. Er lebte anschließend in Kirkcudbright in Schottland. 1943 siedelte er nach London über.

Nach dem Krieg erfuhr Adler, dass keines seiner neun Geschwister den Holocaust überlebt hatte. Er verstarb 1949 in Aldbourne, England.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Jetzt

Jetzt, wenn es rot ist
Und in den Augen brennt,
Jetzt sind wir beide
In einem gekritzelten Bild,
In so einer Nacht
Schmecke ich den Himmel,
Und der Mond leuchtet die Sterne
Ein tausend Lichtjahre.

Und du bist neben mir;
Du hältst tausend Hände,
Vielleicht zitterst du,
Vielleicht vor Kälte.
Suche keine Bedeutungen im Himmel,
In so einer Nacht gehöre ich dir.

Morgen werde ich wieder
Blumen pflücken
Auf dem Weg zu dir,
Um den gleichen
Königlichen Blick zu erhalten.
Die zarte Linie des Lächelns deiner Lippen
zu zeichnen
Zu meinen Augen, zu meinem Mund,
Zu deinem Mund.

Und du bist neben mir;
Du hältst tausend Hände,
Vielleicht zitterst du,
Vielleicht vor Kälte.
Suche keine Bedeutungen im Himmel,
In so einer Nacht gehöre ich dir.

Und so geht es weiter:
Auf einem weißen Boot mit großem Segel
Eine süße Sonne, voll mit tiefer Hitze.
Das große Meer wurde voll
Durch unser Schweigen.

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das Lied [Achsaw](#) (»Jetzt«) schrieb der israelische Sänger, Gitarrist, Bassist und Liedermacher **Johnny Shuali** (geb. 1967). Den impressionistischen Text schrieb er zusammen mit seinem Freund **Arye »Arale« Tagori**, die Melodie stammt von Shuali allein. Das Lied erschien auf Shualis erstem Soloalbum *Ha-Elef We-Echad* (»Der Tausendunderste«) und wurde ein großer Schlager. Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Or Levys Lieblingsrezept: Schokoladenkugeln am Stiel

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Am 6. Oktober 2023 ließen **Or Levy** (33) und seine Frau **Einav Elkayam Levy** (32), zwei High-Tech-Spezialisten aus Givatjim, ihren 2-jährigen Sohn **Almog** bei Einavs Mutter und fuhren zum Nova-



Festival. Am nächsten Tag wurde Einav von Hamas-Terroristen ermordet, und Or wurde nach Gaza verschleppt. 490 Tage lang befand sich Or in der Gewalt der Terroristen, während sich seine Eltern um ihren kleinen Enkelsohn kümmerten. Monatelang gab es kein Lebenszeichen von Or und keiner der befreiten Geiseln, die nach Israel zurückkehrten, konnte berichten, ihn in Gaza gesehen zu haben. Am 8. Februar 2025 wurde Or endlich befreit und konnte mit seinem inzwischen 4-jährigen Sohn wiedervereint werden. *Welcome Home!*

Zutaten

Für den Teig: 100 g dunkle Schokolade (alternativ 50 g Zartbitter- und 50 g Vollmilchschokolade) ♦ 120 ml Milch ♦ 40 g Butter ♦ 25 g Zucker ♦ 200 g Butterkekse oder Teekekse, zerkrümelt. **Zum Glasieren:** Zartbitter- oder Vollmilch-Schokolade bzw. -kuvertüre. **Zum Dekorieren:** Holzstäbchen bzw. Cake-Pop-Stiele ♦ Kokosraspeln, Zuckerstreusel, Schokostreusel oder gehackte karamellisierte Nüsse

Zubereitung

Schokolade, Milch, Butter und Zucker im Wasserbad oder in der Mikrowelle schmelzen. Kekskrümel hinzufügen, zu einer glatten Masse verrühren und im Kühlschrank abkühlen lassen. Sobald die Masse fest geworden ist, Kugeln in der gewünschten Größe formen. In jede Kugel einen Stiel stecken und die Kugeln für eine Stunde in den Gefrierschrank legen. Zum Glasieren die Kuvertüre schmelzen, die Kugeln einzeln in die Schokolade tauchen, überschüssige Schokolade leicht abschütteln und auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Tablett legen. Sofort nach dem Eintauchen nach Belieben dekorieren. Die fertigen Kugeln im Kühlschrank aufbewahren. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

